

PREDIGT AM 14.3.21 IN SCHWÖRSHEIM ZU MATTHÄUS 7,24-27 (WGT)

Liebe Gemeinde!

„Vanuatu – wo liegt denn *das*?“ Ich kann es verstehen, wenn Sie so fragen. Vanuatu liegt fast am anderen Ende der Welt, östlich von Neuguinea und Nord-Australien. Auf den ersten Blick stehen uns die Unterschiede ins Auge: Vanuatu ist ein Inselreich mit rund 300.000 Einwohnern. Es lässt uns an Palmen und Südseeestrände denken. Deutschland liegt mitten in Europa und hat etwa 83 Millionen Einwohner. In Vanuatu leben viele dunkelhäutige Melanesier, wie wir sie ähnlich von Neuguinea kennen. Sie sind auf Tourismus, Fischfang und Landwirtschaft angewiesen. *Unser Land ist hochindustrialisiert.*

Trotzdem verbindet uns etwas mit Vanuatu. Dort sind viele Einwohner Christinnen und Christen. Sie beten wie wir zu Gott, zum Vater Jesu Christi. Frauen aus Vanuatu haben das Bibelwort für den Weltgebetstag herausgesucht. Ich will es nach der Lutherübersetzung noch einmal vorlesen. Es steht bei Matthäus im siebten Kapitel:

Jesus spricht: *„Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet. Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.“*

Dieses Gleichnis kann man fast auf der ganzen Welt verstehen. Häuser brauchen ein festes Fundament. Das habe ich selbst erfahren. Als meine Eltern ein Grundstück bei Augsburg gekauft hatten, wurde die Baugrube ausgebaggert. Nicht viel später lief die Baugrube voll Wasser. Neben dem Grundstück floss ein kleiner Bach. Also musste das Wasser abgepumpt werden. Mein Vater ließ das Fundament extradick verstärken. So steht das Haus bis heute, auch wenn es inzwischen verkauft ist.

Man sieht es dem Haus nicht gleich an, wie es gegründet ist. Das Fundament steckt ja in der Erde. Zwei Häuser stehen nebeneinander. Das eine ist solide gebaut. Das andere ist mit dem Fundament nicht richtig verbunden. Bei schönem Wetter fällt uns der Unterschied nicht auf. Wenn nach einem starken Regen Wasser hineinläuft, dann merken wir, was ein Haus wert ist, das auf Fels gegründet ist.

Sturm und viel Wasser: Christinnen und Christen in Vanuatu haben viel Erfahrung damit. Am 13. März 2015 vernichtete ein Wirbelsturm mit 300 km/h 90% der Hauptstadt Port Vila. Die Künstlerin Juliette Pita erinnert mit ihrem Bild zum Weltgebetstag an dieses schockierende Ereignis. Auf dem Bild sehen wir, was Vanuatu zu einem großen Teil ausmacht: Links oben sehen wir eine Kokospalme. Darunter erblicken wir etwas vom Meer mit Fischen und Schiffen. Rechts unten liegt ein kunstvolles Fischernetz. Eine Frau stillt ihr Baby.

Das könnte eine Idylle aus einem Südsee-Paradies sein. Aber der Sturm, der Zyklon, hat die Palme gepackt und biegt sie fast bis zum Bersten. Die Wellen rollen hoch und bedrohen die Schiffe. Wie Spielzeug sehen sie in den hohen Wogen aus. Die Frau nährt nicht nur das junge Leben. Sie trauert auch um Menschenleben: Rechts sehen wir fünf kleine Kreuze.

Sturm und Wasser bedrohen das Haus, von dem Jesus spricht. Stürme und das Wasser des Meeres bedrohen die Menschen und Mitchristen in Vanuatu. Wirbelstürme hat es früher auch schon gegeben, aber sie haben zugenommen. Das Wasser hat schon lange die Inseln umschlossen, aber jetzt steigt der Meeresspiegel an. Das hängt mit der Klimaerwärmung zusammen, sagt der Präsident von Vanuatu. Wenn wir bedenken, dass Fachleute sagen: Der Klimawandel lässt jetzt schon allmählich den Meeresspiegel steigen und führt zu mehr extremen Wetterereignissen, wenn wir das bedenken, dann kann der Präsident von Vanuatu damit Recht haben.

Die andere Katastrophe unserer Zeit, die Corona-Pandemie, hat Vanuatu kaum berührt. Mir ist von dort ein einziger Fall bekannt. Umso härter wird es offenbar vom Klimawandel getroffen. Er

bedroht das Leben und die Existenz vieler Menschen dort. Die Erwärmung des Weltklimas und ihre Folgen: Auch das verbindet uns mit den Menschen, mit den Christinnen und Christen in Vanuatu. Was ist zu tun? Diese Frage führt uns zum Gleichnis von Jesus zurück. Jesus vergleicht einen Mann, der die Worte von Jesus wirklich hört und auch tut, mit dem Mann, der sein Haus klug auf ein festes Fundament gebaut hat. Nur *hören*, was Jesus gesagt hat, ist höchstens eine halbe Sache. Wenn die Krise kommt, wenn Sturm und Regen ans Haus hin peitschen, dann kracht dieses Haus zusammen. Das ist kein solides Lebens-Modell. Aber wer auch *lebt*, was Jesus gesagt hat, der hat auf Fels gebaut.

Wie sieht es damit bei uns aus? Das fragen sich auch die Christinnen aus Vanuatu. Sie reden ihr Leben und ihr Land nicht schön. Etwa die Hälfte der Frauen ist dort von häuslicher Gewalt betroffen. Auch in Deutschland schlagen Männer Frauen. *Anteilig* scheinen es in Vanuatu deutlich mehr zu sein. Die eigene Frau oder Partnerin zu schlagen, ist sicher kein Ausweis christlicher Lebensführung. Das gilt umso mehr, weil Jesus bei Matthäus sogar schon das Verletzen mit Worten unter die Überschrift des fünften Gebotes stellt: „Du sollst nicht töten.“

Warum schlagen Männer Frauen? Das hat wohl auch mit einem traditionellen Bild zu tun, dass der Mann der Herr im Haus ist. Es hat auch mit Nachahmung zu tun. Schon der Vater hat die Mutter geschlagen. Der Sohn tut es später mit seiner Frau auch.

Freilich hat die Künstlerin nicht *dieses* Problem dargestellt. Sie hat gezeigt, was das Problem von allen zusammen ist: Der Sturm und die Flut. Beides hat wohl auch mit dem Klimawandel zu tun. Die Art, wie wir leben, bedroht nicht nur das Wohlergehen und den Wohlstand, sondern auch das Leben von Menschen.

Als ich mir das Gleichnis von Jesus noch einmal angeschaut habe, ist mir eine Frage gekommen. Diese Frage wird in den Auslegungen nicht behandelt. Jesus spricht sie nicht ausdrücklich an. Es geht um die einfache Frage: „Wenn das Haus zusammenfällt, was geschieht dann mit dem Mann?“ Im besseren Fall war er gerade nicht daheim. Er verliert in Anführungszeichen „nur“ sein Zuhause und sein Lebensumfeld. Im schlechteren Fall ist der Mann im Haus drin. Wenn es zusammenfällt, kann er sein eigenes Leben verlieren.

Wenn mein Haus zusammenfällt, kann es mir auf den Kopf fallen. Schon diese schlichte Erkenntnis hält mich davon ab, die Worte von Jesus in die Kategorie einzuordnen: „kann man machen, muss aber nicht unbedingt sein.“ Nein, es geht um unser Leben. Es geht um so grundsätzliche Regeln wie: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun, das tut ihnen auch!“ Auch *das* sagt Jesus, bevor er dieses Gleichnis vom Mann und seinem Haus erzählt.

Wir wollen bestimmt nicht, dass jemand am anderen Ende der Welt so lebt, dass bei uns sozusagen „die Hütte brennt“. So geht es aber den Menschen in Vanuatu. Der Klimawandel bedroht sie sehr unmittelbar. Wir tragen zu ihm bei mit unserer Lebensweise. Natürlich nicht wir allein. Trotzdem müssen wir unseren Lebensstil überprüfen und ändern, auch in unserem eigenen Interesse. Nur ein Beispiel: Erst vor zweieinhalb Wochen ging der schlechte Zustand unserer Wälder durch die Medien.

Was hindert uns daran, unseren Lebensstil zu ändern? Ich vermute: Es ist Gewohnheit, kurzsichtiger Egoismus und Anpassung an andere. Was Jesus sagt, ist nicht weltfremder Idealismus, sondern am Ende und längerfristig in unserem eigenen Interesse. Schon deshalb freue ich mich, dass wir den Weltgebetstag in diesem Gottesdienst feiern und bedenken. Er verbindet uns mit Christinnen und Christen in aller Welt.

Vanuatu mag fast am anderen Ende der Welt liegen. Wir haben trotzdem etwas, was uns verbindet: unseren Glauben. In unserer Kirche ist gern vom Glauben die Rede. Das ist auch gut so. Aber es ist eigentlich eine Kurzformel. Denn was ist ein Glaube wert, der nicht in unser Leben hineindringt? Was ist ein Glaube wert, den wir nicht leben? Am Ende geht es ihm wie dem Haus auf Sand: Er bricht zusammen.

Darum bin ich den Christinnen von Vanuatu dankbar. Sie haben die Frage gestellt: „Worauf bauen wir?“ Und sie zeigen uns mit den Worten von Jesus die Antwort: Wir bauen auf Gott. Wir bauen auf Jesus und seine Worte. Und wir bauen. Das heißt: Wir leben auch danach. Nur so bauen wir auf Fels. Amen. LIEDER: CD 01 (Vorspiel); CD 04; 98,1-2; CD 11; 572,1+4

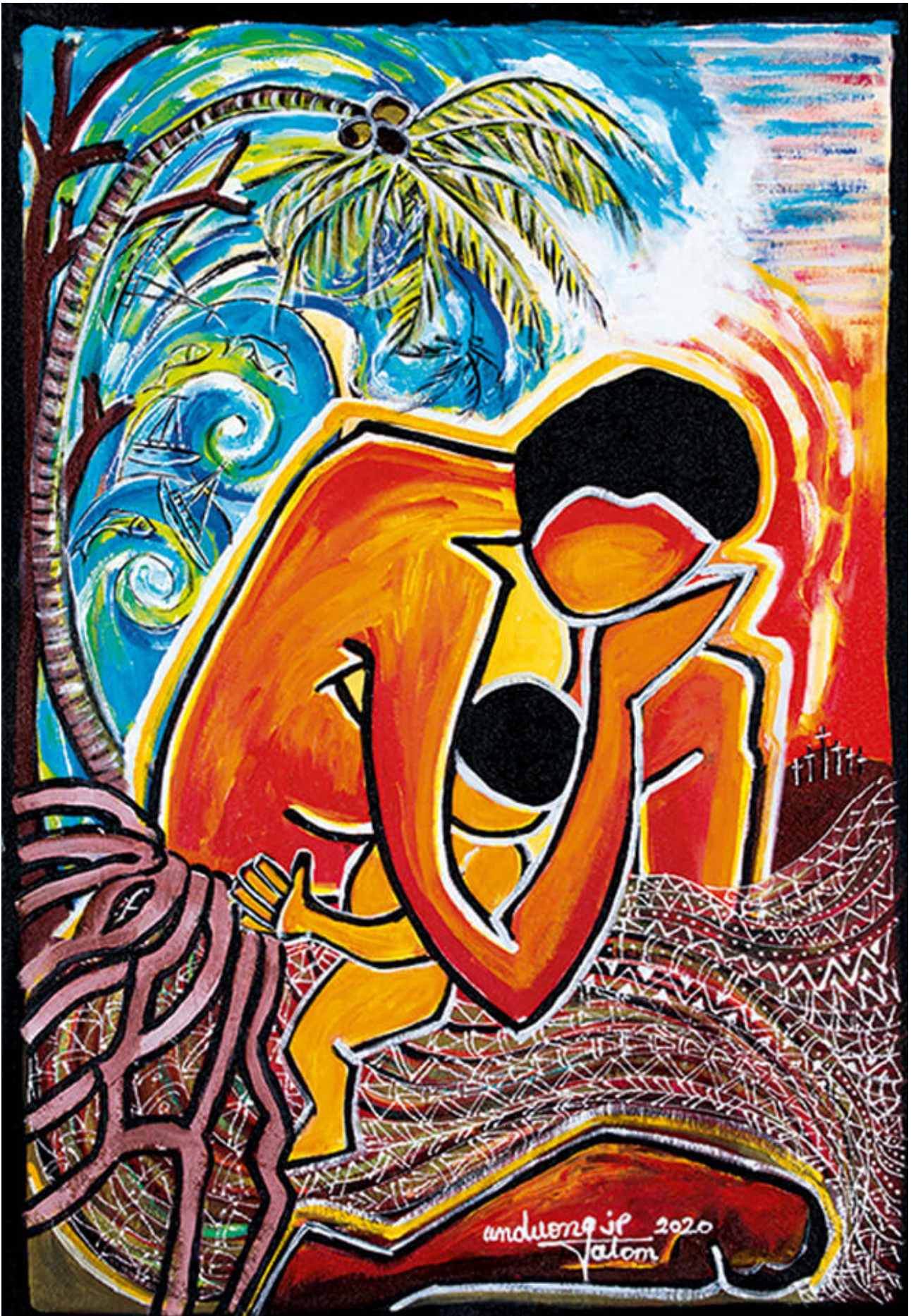


Bild: „Zykon-PAM-II-13-März-2015“ von Juliette Pita